

Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid,
wer wird euch das Eure geben?“

Lk 16,12

Nr. 51

Aug. – Sept. 2008

Was bedeutet „Feuer“ in Mt 3,11?

Wir besprechen den Vers in seinem Zusammenhang.

A. Der Text

Mt 3,10-12: „Auch ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum also, der nicht edle Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 11 Ich taufe euch in Wasser, auf Buße [hin]. Aber er, der nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Schuhe [ihm] zu tragen ich nicht wert bin. Er wird euch taufen in dem Heiligen Geist und Feuer, 12 dessen Worfsschaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durchsäubern und seinen Weizen in die Scheune sammeln. Aber die Spreu wird er verbrennen mit unlöslichem Feuer.“

In diesem Wort bringt der Täufer Johannes eine endzeitliche Botschaft.

B. Zum Aufbau des Wortes

. Die Botschaft ist dreiteilig.

. Sie beginnt mit einem endzeitlichen Bild, endet mit einem anderen ebenfalls endzeitlichen.

. Beide Bilder haben gemeinsam, dass sie von einem Aufheben und einem Wegtun sprechen.

. Dazwischen kündigt Johannes eine Person an, mit der er sich keineswegs messen kann, die aber im Wirken nicht ganz ungleich ist.

. Alle drei Teile sprechen von Feuer.

. Während der erste Teil mit seinen zwei Sätzen getrennt dasteht, ist der dritte Teil (V. 12) satzbaumäßig an den mittleren angeschlossen.

C. Der erste Teil der Botschaft: das Bild vom Obsthain V. 10

„Auch ist schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt ist. Jeder Baum also, der nicht edle Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“

. Das „Auch“ verbindet mit dem Vorangehenden. In der Übersetzung ist darauf zu achten, dass es nicht von einem zweiten Legen der Axt spricht. Es heißt nämlich nicht:

„Es ist die Axt auch den Bäumen an die Wurzel gelegt.“

. Das Wort, das „Wurzel“ zugrunde liegt, schließt den Stamm ein. Man darf sich das so vorstellen, dass die Axt wie beim normalen Baumfällen an den Stamm just oberhalb der Wurzel gelegt ist.

. Die Bäume sind Obstbäume, von denen einige Frucht tragen, und zwar edle, andere nicht.

. Der Fäller wird nicht erwähnt, denn der Gerichtsgedanke soll mit der Axt ins Bewusstsein gerückt werden.

. Das Gericht wird als unmittelbar bevorstehend hingestellt: Die Axt ist schon angelegt. Das Fällen wird ebenfalls in der Gegenwartsform ausgedrückt. Dem Propheten steht das Gericht vor den Augen.

. Offensichtlich, nach V. 9, sind die Bäume Israeliten; der Hain ist also das Volk Israel, der Besitzer natürlich Gott.

. Wollte man das Bild aus Lk 13 ergänzen, so könnte man sagen, Gott, der Gärtner, hätte seinen Sohn und Mitinhaber gesandt, um in seinem Eigentum nach dem Rechten zu sehen und entsprechend zu handeln.

. Ehe er aber handelt, schickt er seinen Boten, Johannes, um dem ‚Garten‘ anzukündigen, was geschehen soll. Und dieser stellt die Menschen, die mit den Obstbäumen verglichen werden, vor die Entscheidung:

‘Der Messias kommt, der Besitzer des Gartens. Einige von euch werden stehen bleiben; die dürfen weiter Frucht tragen. Andere werden umgehauen.’

Man darf jetzt wählen, wie man es haben will. Die einzige Voraussetzung ist, dass man sich vor dem Besitzer beugt und ihm edle Frucht bringt. Will man nun Rettung oder will man Gericht?

D. Das zweite Bild: die Dreschszenen V. 11
„... dessen Worfsschaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durchsäubern und seinen Weizen in die Scheune sammeln. Die Spreu wird er aber verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“

. Eine eindeutig endzeitliche Schilderung. Die Erntezeit ist da. So aktuell steht dem Propheten das Bild vor Augen, dass für ihn das Dreschen bereits geschehen ist. Zur Zeit steht der in V. 11 Erwähnte bereit, einen Schlussakt vorzunehmen. Dieser Akt ist als noch zukünftig gedacht.

. Hier werden die Israeliten mit Weizen und Spreu verglichen.

Der Täufer fragt gleichsam: 'Wollt ihr wie der Weizen in die Scheune Gottes kommen, oder wollt ihr wie die Spreu ins Feuer? Ihr dürft wählen, aber die Erntezeit ist da. Der

Messias kommt, und es wird Bilanz gezogen. Ihr müsst jetzt entscheiden – am Messias.'

. Die vollständige Säuberung („er wird seine Tenne durchsäubern“) gibt zu verstehen, dass kein einziger von der Sichtung ausgenommen wird. Die Szene ist so lebendig, dass sie geeignet ist, einen tiefen Eindruck auf das Gewissen zu machen.

. Auch dieses Bild zeigt Rettung und Gericht.

E. Die mittlere Botschaft V. 11

„Ich, ja, ich taufe euch auf Buße in Wasser. Aber er, der hinter mir her kommt, ist ein Stärkerer als ich, dessen Schuhe zu tragen ich nicht tauglich bin. Er wird euch taufen in dem Heiligen Geist und Feuer ...“

1. Wir stellen Folgendes fest.

. Johannes erklärt in kurzen Worten seine Aufgabe. Sie zielt auf Buße. Wie tiefgreifend diese zu sein hat, zeigt die symbolische Wasserbestattung an.

. Hierauf meldet er einen ihm unendlich Überlegen an.

. Johannes ist ein Vorschatten. Wenn er selbst schon radikal war, so haftete seinem Handeln dennoch das Symbolische an. Mit dem, dessen Herold er ist, kommt dagegen die letzte Wirklichkeit.

. Auch der Kommende wird taufen, jedoch in ein anderes Element.

. Zuerst ist vom Geist, einem heiligen, die Rede. Dass hiermit der Geist Gottes gemeint war, musste den Kennern des Wortes Gottes klar sein. Waren sie *gute* Kenner dieses Wortes, so dürfte ihnen auch die Bedeutung der Taufe nicht ganz entgangen sein, wenn man die Stellen vom messianischen Kommen des Geistes kannte und miteinander verglich.

2. Was war aber mit der Taufe in Feuer gemeint?

a. Das Problem

Was genau die damaligen Zuhörer in ihrer eigenen Sprache hörten, können wir nicht sagen. Matthäus hat, vom Heiligen Geist getragen, die Worte uns in griechischer Fassung hinterlassen. Sie sind aber nicht die einfachsten zu verstehen, und wir suchen die Hilfe desselben Geistes, um Klarheit zu bekommen.

Normalerweise vermittelt ein solcher Satzbau den Eindruck, die Taufe in Feuer geschehe mit der Taufe im Geist, bzw. der Geist sei das Feuer, mit dem er taufen werde. Die zwei Hauptwörter Geist und Feuer stehen nämlich in einem und demselben präpositionalen Gefüge: *Ein* Verhältniswort beherrscht beide Hauptwörter.

Doch sind sich nicht alle Sprachkenner hierin einig; wie so oft in der Grammatik, könnte es Ausnahmen geben. Sie gestehen: Nicht *immer* müssen die Hauptwörter in einem solchen Gefüge so eng miteinander geknüpft sein. Von hierher wäre also der Weg offen für eine andere Auffassung. Gibt es aber weitere Hinweise, die zu größerer Gewissheit führen?

Auch Ausleger melden Bedenken, und zwar schwerwiegendere: Der Zusammenhang lasse nicht zu, dass die Feuertaufe mit der Geisttaufe verquickt werde. Es stehen also ‚Regel‘ und Textzusammenhang in Spannung. Trotz der anerkanntswerten Versuche, eine Feuertaufe als eine Reinigung zu verstehen, scheint der mehrfache Zusammenhang in der Tat dieses hier zu verbieten.

Nehmen wir den engeren zuerst.

b. Der engere Zusammenhang

In beiden Bildern, vor und nach V. 11, spricht Feuer von Gericht. Von besonderer Bedeutung ist dieses im Blick auf V. 12. Vers 11 besteht aus mehreren Sätzen. Die Taufaussage ist der letzte Satz, der jedoch mit V. 11 nicht zu Ende ist, sondern in die lebendige Gerichtsschilderung von V. 12 mündet, was das Feuer von V. 11 in die Nähe des Feuers von V. 12 bringt.

c. Der weitere Zusammenhang: V. 7-9

Mehr noch wiegt dieser.

I: Der ganze Text (7-12) gilt als eine ernste Warnung.

Er ist eine Warnung des Täufers an die unaufrichtigen Lehrer und Leitenden Israels. In diesem Lichte scheint der Ausdruck „in dem Heiligen Geist und Feuer“ eher als zwei Alternativen auszusehen, den zwei Bildern entsprechend: entweder-oder!

Lange meint (in seinen Bemerkungen zu 11,4): „Der Täufer hat mit der Geistestaufe des Messias auch seine Feuertaufe angekündigt, seine Gerichte.“

II: Eine Frage ergibt sich.

Wenn dem so ist, warum denn diese verquickende Formulierung?

Da dürften uns die Verse 2-10 in K. 11 weiterhelfen:

A: Da kommt eine Gesandtschaft von Johannes zu Jesus. 11,2-6

1: Sie kommt mit einer Frage. V. 2.3

„Als Johannes im Ort der Haft von den Werken des Christus hörte, schickte er zwei seiner Jünger und sagte zu ihm: ‚Bist du der Kommende, oder warten wir auf einen anderen?‘“

. Der nun gefangene Täufer hat zwei seiner Anhänger mit einer Frage zu Jesus geschickt: „Bist du es?“ Welche Gemütsverfassung sich dahinter verbirgt, meint man vielleicht vermuten zu können; doch ist Vorsicht geboten. Von einer Krise muss diese Frage noch nicht sprechen. Aber unsicher war er geworden, denn die Werke, von denen er hörte, entsprachen nicht dem, das er erwartet hatte. Das Vertrauen in Jesus war dennoch geblieben, denn er traut es Jesus zu, ihm eine ehrliche Antwort zu geben.

Aber was war denn sein Problem? Möglicherweise Jes 61. Johannes hatte sehr wohl Jesus als den Gesalbten erkannt und verkündet. In seiner Antwort an die zwei abgesandten Jünger scheint Jesus auch auf diesen Text Bezug genommen zu haben. Nur spricht der Text auch von Gericht, das der Gesalbte vollstrecken soll. Darauf scheint der Täufer gewartet zu haben. Genau wie der Prophet Jesaja selbst sah er die zwei Aufgaben des verheißenen Messias in *einem* Bild. Es ist die bekannte „gedrängte prophetische Perspektive“.

. Maleachi stützt diese Schau. Dort lesen wir in K. 3,1.2:

„Siehe! Ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir bahne.

Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht. Und der Bote des Bundes, den ihr begehrt – siehe! – er kommt, spricht der HErr der Heere.

Doch wer erträgt den Tag seines Kommens, und wer ist da, der bei seinem Erscheinen besteht? – denn er ist dem Feuer eines Schmelzers gleich ...“

V. 19: „... denn – siehe! – der Tag kommt, brennend wie der Ofen. Da werden alle Trotzigen und jeder, der Ehrfurchtslosigkeit übt, eine Stoppel sein, und der kommende Tag wird sie versengen, spricht der HErr der Heere, sodass er ihnen nicht lassen wird Wurzel mit Stamm und Zweig.“

Mit dieser Schau vor Augen hatte Johannes mit allem Ernst zur Rückkehr zum Gott Israels gerufen. Jetzt will er also wissen, ob Jesus wirklich der Messias ist oder noch ein Prophet und (wohl) Vorläufer.

. Mit der Frage stellt er aber Jesus vor eine Schwierigkeit. Es ist eine Menge zugegen. Bejaht er die Frage, so kommt die Offenbarung zu früh. Seine weise Erwiderung behält sowohl das Volk als auch den Johannes im Auge.

2: Die Gesandtschaft erhält Antwort. V. 4-6

„Jesus gab ihnen zur Antwort: ‚Geht hin und gebt Johannes Bericht von dem, das ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen. Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören. Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft gesagt. Und ein Seliger ist, wer irgend nicht an mir Anstoß nimmt und stolpert und so zu Fall kommt!“

Die Antwort Jesu lässt nicht an schweres Versagen denken, einfach an eine Versuchung. V. 6 will da den Geprüften ermutigen. Dächsel macht auf folgendes aufmerksam:

„Wenn der Herr denjenigen selig preist, welcher sich nicht an ihm ärgert, so behauptet er sich zugleich als denjenigen, in welchem die Seligkeit zu suchen und zu finden ist.“

B: Jesus spricht von der Bedeutung des Täufers.

1: Einleitendes Wort V. 7A

„Als die hingingen, fing Jesus an, zu den Mengen über Johannes zu sprechen.“

V. 7 teilt uns zweierlei mit: Die Jünger des Johannes brechen zur Rückkehr auf, und Jesus „beginnt“, von Johannes zu sprechen. Das Zweite scheint bereits während des Ersten zu geschehen. Es ist also anzunehmen, dass die Abziehenden Jesu Anfangsworte gehört haben. Blieben sie stehen? Gesellten sie sich zu den anderen Zuhörern weiter hinten, um diese Verteidigungsrede auf den Täufer zu Ende zu hören? Es ist durchaus vorstellbar.

Die V. 7-11 zeigen, dass Johannes nicht wirklich irre an Jesus geworden war – trotz der Versuchung.

2: Wer ist Johannes?

a: Die einleitenden Worte V. 7A

„Als die hingingen, fing Jesus an, zu den Mengen zu reden über Johannes ...“

b: Jesus korrigiert verkehrte

Vorstellungen. V. 7M-9A

„Was geht ihr in die Wüste hinaus anzuschauen? – ein Rohr, vom Wind ins Schwanken versetzt? Oder was geht ihr hinaus zu sehen? – einen Menschen, mit weichen

Oberkleidern angetan? Siehe! Die, die das Weiche tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was geht ihr hinaus zu sehen?“

c: Jesus klärt auf über seine Person.

I.: Er ist ein Prophet. V. 9M

„... – einen Propheten? Ja, sage ich euch ...“

II.: Er ist noch mehr als ein Prophet.

A.: Die erste Aussage V. 9E

„... und reichlich mehr als einen Propheten ...“

B.: Die Begründung V. 10

1.: Es wurde von ihm

geweissagt. V. 10A

„... denn dieser ist es, über den geschrieben worden ist.“

Johannes hat nicht nur prophezeit; er ist auch Gegenstand der Prophetie gewesen.

2.: Das prophetische Zitat V.

10M

„Siehe! Ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.“

Wort?

a.: Woher stammt dieses

I.: Stammt es, wenn auch

zum Teil, aus 2M 23,20?

. Wie lautet jener Text?

„Siehe! Ich sende einen Boten vor dir her, dich auf dem Wege zu behüten und dich an den Ort zu bringen, den ich bereitet habe.“

. Vergleichen wir.

In 2M 23 ist der Sendende Gott, der Gesandte der präexistente Christus (vgl. 1Kr 10,4), der Nachfolgende Israel. Bei Jesus ist der Sendende ebenfalls Gott, der Gesandte jedoch der Täufer und erst der Nachfolgende der Christus. 2M 23,20 kommt also nicht in Betracht.

II.: Stammt das Wort aus

Mal 3,1?

. Wie lautet der Text?

Mal 3,1A: „Siehe! Ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir bahne.“

. Vergleichen wir das

Wort Jesu mit der Aussage Maleachis.

In Mal 3 ist der Sendende, wie bei Jesus, Gott, der Gesandte (nach 3,23) Elia, bei Jesus aber Johannes der Täufer. Doch wird gleich erklärt, dass dieser der Elia sei. Der Nachfolgende bei Maleachi ist Gott, bei Jesus aber er selbst. Hinzu kommt, dass bei Maleachi einige Worte aus dem Zitat Jesu fehlen.

. Nun stehen wir vor

einem Problem.

- Die Ähnlichkeit der

zwei Texte ist stark.

- Es lässt sich außer

Maleachi keine andere Quelle finden.

- Die Texte gehen

jedoch so weit auseinander, dass wir nicht von einer Identität sprechen können. Hebräischkennern ist es unmöglich, auf irgend eine Weise den Maleachitext mit den Worten Jesu in einen völligen Einklang zu bringen. Auch

die handschriftlichen Überlieferungen sind hartnäckig und liefern keinen Anhaltspunkt zu einer Lösung. Wir müssen bei den vorliegenden Texten bleiben.

- Konservative Ausleger sprechen zwar nicht von einem Widerspruch; ich habe jedoch keinen gefunden, der sich wirklich dem Problem stellt, nicht einmal Carson.

- Da bleibt einem nur das beharrliche Beten und das Weiterforschen.

. Ein Lösungsversuch

- Eigentlich sagt Jesus nicht, wen er zitiert. Er nennt keinen Namen, weder Maleachi noch einen anderen.

- Er sagt nicht einmal, genau was der Zitierte gesagt haben soll. Übersetzer sollten daher äußerst vorsichtig sein, wie sie die Aussage Jesu und sein Zitat nebeneinander stellen. Wir haben nicht einmal das Recht, nach „geschrieben ist“ bzw. „steht“ einen Doppelpunkt zu setzen.

Jesus sagt schlicht und einfach: „... dieser ist, über den geschrieben worden ist.“

- Dass das, was folgt, ein Zitat ist, ist aber unbestreitbar.

- Was Maleachi schrieb, war Rede Jahwes.

- Was Jesus spricht, ist ebenfalls Rede Jahwes.

- Was Gott bei Maleachi sagt, ist ans Volk Israel gerichtet, was er bei Jesus sagt, an Jesus selbst.

- Der Gesandte ist in beiden Fällen derselbe.

- Ergebnis: Gott könnte zwei Mal gesprochen haben, das erste Mal innerhalb der Dreieinigkeit im Himmel, ein Wort, das nur Jesus uns verraten könnte. Darauf könnte Gott dem Propheten sein Wort für das Volk gegeben haben.

b. Was besagt das Zitat? V.

10M

. „Siehe!“: ein Wort des Vaters an den Sohn; es unterstreicht die Wichtigkeit der Aussage.

. „Ich“ ist betont.

. „sende“: *apostelloo*: „sende mit einem besonderen Auftrag“

. „meinen Boten“, den Täufer Johannes

. „vor dir“, dem Messiassohn, identisch mit „mir“, Jahwe, in Mal 3,1

. „her“: zeitlich voraus

. „der deinen Weg“ – in den Herzen des Volkes

. „vor dir bereiten wird.“

III: Die Perspektive des Täufers

Wir kommen zurück zu K. 3.

Mit dieser Schau vor Augen, wie gesagt, hatte Johannes mit allem Ernst zur Rückkehr zum Gott Israels gerufen. Daher auch die Gegenwartsform in seiner Gerichtsschilderung in unserem Text. Und nun können wir auch verstehen, wie er die Rettungstaufe im Geist in die Nähe der Feuertaufe des Gerichts bringen konnte. Weil er

noch nicht wusste, dass der Messias noch ein zweites Mal in die Welt kommen werde, war er der Meinung, dass das Gericht, das Jesus erst beim zweiten Kommen halten wird, zeitlich kurz bevorstehe.

3. Was Johannes sagte und wie er es sagte, war jedoch keineswegs verkehrt.

Er sagte nämlich, was der Messias tun werde: im Geist und in Feuer taufen. Man könne seine Taufe wählen, aber jeder werde getauft werden.

Was er nicht erkannte – und was Jesu Jünger selbst nicht erkannten –, war der Plan Gottes, die Aufgaben seines Messiassohnes in zwei Zeitebenen vollziehen zu lassen.

Das Feuer ist das Gericht. Der Geist ist Leben, Rettung, wie die Scheune fürs Korn. Taufe im Geist ist Rettung.

Die Weichen werden aber an Jesus Christus gestellt. An ihm entscheidet sich das ewige Los, nicht nur eines Israeliten, sondern eines jeden Menschen auf der Welt, vom Anfang der Menschheit bis zum letzten Tage.

Zahn schreibt zur Ag 1,4.5: „In [der alttestamentlichen Propheten] Fußtapfen tretend hatte der Täufer, der mehr als ein Prophet war (Lc 7,26), diese Verheißung wieder aufgenommen und dahin näher bestimmt, daß der ihm an Kraft weit überlegene Mann, welcher demnächst kommen und die Gottesherrschaft auf Erden gründen werde, zu diesem Werk neben dem Feuer des Gerichts auch Hl. Geist anwenden werde, welchen er denen, die durch Buße dem Gericht entrinnen, spenden wird (Lc 3,16 Bd. III, 196f.).“

Aus Paul Zellers Calwer Bibellexikon (3. Aufl.) ein zusätzliches Wort:

„Motiviert ist der Bußruf durch die Ankündigung des Reichsanbruchs (Mt 3,2), und weil die bloße Reichspredigt J[ohannes] der Gefahr aussetzt, selbst für den Verheißenen gehalten zu werden (Lk 3,15), so schließt sich daran der Hinweis auf den Reichsbringer, den schlechthin Überlegenen (Mt 3,11), der mit dem Heiligen Geist tauft, d.h., die Erneuerung schafft (vgl. Jr 31,33.34; Hes 36,25ff.), die J. nur fordern kann, aber auch mit dem Feuer des Gerichts (Mal 3,19), in dem Israels Erwählung den Unbußfertigen nicht vor der Verwerfung schützt (Mt 3,9).“ (S. 349)

– Herbert Jantzen

WER IST EIN DISPENSATIONALIST?

(Ein Ausschnitt aus der *Einführung in die Hauptlehren der Heiligen Schrift* von H. Jantzen)

„Jeder bibelgläubige Theologe ist Dispensationalist.“
 „Nicht jeder bibelgläubige Theologe ist Dispensationalist.“

Beide Sätze stimmen. Mit dem ersten will auf die Begriffsbestimmung hingewiesen werden.

Was ist denn eine Dispensation? Abgesehen vom allgemeinen Gebrauch („ein Dispensieren, Verteilen“) und dem besonderen in der römischen Kirchensprache findet das Wort im Lehrfach Theologie noch speziell in mehrfachem Sinne eine Anwendung:

1) Es ist einmal *das Los* an Gutem oder Üblem, das jedem Menschen von Gott beschieden ist.

2) Sodann kann es *eine zeitliche Aufteilung* in der Gottesgeschichte dieser Welt sein. „Jeder Theologe“,

der von der Bibel ausgeht, weiß, dass es in der Geschichte der Menschheit am Anfang eine kurze Zeit gab, in welcher der Mensch als Sündloser lebte, dass später dem Volk Israel ein besonderes Gesetz gegeben wurde und dass die Gemeinde des Christus in der Gnade steht. So können Theologen, die sonst nicht als „Dispensationalisten“ bekannt sind, dennoch von „Dispensationen“ sprechen. In seiner Besprechung von Mt 5,12 spricht der Lutheraner Lenski von der „alten Dispensation“, der unter welcher die Propheten lebten.

Die Aufteilungen der Gottesgeschichte können dann aber unter den Theologen recht verschieden aussehen, bis in die Einzelheiten. Hodge zählte vier Dispensationen, Fausset sechs.

3) Die engere Lehre von genau *sieben Dispensationen* verbunden mit einer bleibenden Unterscheidung von Israel und der Gemeinde zusammen mit anderen Lehrinhalten ist eine späte Erscheinung in der Theologiegeschichte und wird von vielen, wenn nicht den meisten, nicht geteilt, auch nicht vom gegenwärtigen Verfasser. Das schließt auch solche ein, die biblische Begriffe eher im üblichen Sinne des Wortes auffassen, d. h., sich scheuen, ein Wort zu schnell im übertragenen Sinne aufzufassen.

Solche, die man normalerweise „Dispensationalisten“ nennt, teilen, wie gesagt, die Weltgeschichte von Gottes Warte aus betrachtet in sieben Zeitalter. Jedes beginne mit von Gott den Menschen gegebenen Vorrechten und Verantwortungen und ende mit einem gerechten göttlichen Gericht. Lewis Sperry Chafer, in mancher Hinsicht ein Vorreiter in der Bewegung, zählte die sieben Jahre zwischen Entrückung und Kommen Jesu auf den Ölberg zum Zeitalter des Gesetzes. Standardauffassung in diesen Kreisen ist eine Entrückung der Gemeinde vor den so genannten sieben Jahren und eine von der Gemeinde getrennte Geschichte Israels bis in die Ewigkeit.

Andererseits muss gesagt werden, dass in dieser Bewegung von Anfang an die Schrift als solche im Vordergrund stand und nicht speziell eine besondere Vorstellung von der Gottesgeschichte. Und in dem Maße wie diese Betonung geblieben ist, ist auch eine stete Bereitschaft da gewesen, den eigenen Standpunkt aufs Neue zu überdenken. Von daher ist es auch schwerer geworden, *den* Dispensationismus zu definieren. In Amerika ist er seit Jahren stark im Wandel begriffen.

OFF 3,5 UND DAS BUCH DES LEBENS

Off 3,5: „**Der, der überwindet, der wird mit weißen Kleidern umkleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht löschen aus dem Buche des Lebens ...**“

In den Botschaften (so gen. „Sendschreiben“) von Off 2 und 3 richtet sich der erhöhte HERR an seine Gemeinde, nicht an Namenschristen. Gemeinde Jesu besteht aus wiedergeborenen Menschen, nicht aus Mitläufern. Etwaige Mitläufer gehören nicht dazu. Sie sind „draußen“.

Hält man diese Tatsache im Auge, wird einem klar, dass der Todeszustand von 3,1 genau genommen ein Schlafzustand ist. Der Schlaf ist die Vorstufe zum Tod, kann deshalb auch als Todeszustand betitelt werden. Wenn

Gläubige in geistlicher Hinsicht „einschlafen“, stehen sie in Gefahr zu sterben. Der Herr Jesus sagt deshalb auch:

„Werde ein Wachender und festige das Übrige, das sich anschiebt zu sterben“ (3,2). Die Gläubigen in Sardes werden aufgerufen, aus ihrem Todesschlaf zu erwachen. Sie sind drauf und dran zu sterben, sollten sie weiterschlafen.

Ähnlich rief der Apostel Paulus Christen aus Ephesus aus dem Todesschlaf. Auch für ihn war klar, dass Schlafende gleichsam „tot“ sind, d. h., im Begriffe zu sterben:

„Wache auf, du Schläfer, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten.“ (Eph 5,14).

Auch wenn in erster Linie nur der „Bote“ der Gemeinde angesprochen wird, so zeigt der Vergleich mit den anderen Botschaften von K. 2 und 3, dass nicht nur der Bote angesprochen ist, sondern die gesamte Gruppe von Christen. Der Zustand jener Christen war ernst. Sie standen im Begriffe zu sterben. Wenn sie also nicht wachen würden, würde das Kommen Christi für sie sein wie das Kommen Christi für Unerrettete, ein Kommen zum Gericht, plötzlich und schrecklich. So sagt es ihnen der Herr:

„Denke also daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße. Wenn du also nicht wachen wirst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst *nicht* in Kenntnis sein, um welche Stunde ich über dich kommen werde.“

Aber einige in Sardes haben sich nicht mit Sünde beschmutzt. Sie sind wachsam geblieben. Sie werden, wenn der Bräutigam kommt, mit ihm in Weiß einerschreiten, wie die Braut zur Seite des Geliebten – am Tage seiner Hochzeit – denn um eine Hochzeit geht es: Off 19,7.8.

„Der, der überwindet, der wird mit weißen Kleidern umkleidet werden“ (3,5), d. h. mit den Kleidern, die Christus ihm gibt, Kleidern, die nie mehr von Sünde beschmutzt werden. Die Gerechtigkeit, die die Gläubigen dort bekommen werden, wird eine sein, die Christus ihnen verleiht, nicht eine selbst erarbeitete:

„Das ist das Erbe der leibeigenen Knechte des HERRN, und ihre Gerechtigkeit ist von mir, sagt der HERR.“ (Jes 54,17).

Und keinesfalls wird der Herr Jesus seinen Namen löschen aus dem Buch des Lebens. (Off 3,5) Die Erlösten im Himmel werden nicht mehr in geistlicher Todesgefahr schweben. Sie werden niemals gelöscht werden. Dort sind sie sicher:

„– denn so spricht der HERR: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und das erwählen, woran ich Gefallen habe, und festhalten an meinem Bunde, ihnen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern einen Platz geben und einen Namen, besser als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht ausgerottet werden soll.“ (Jes 56,4.5)

Das Buch des Lebens ist „das Buch derer, die leben“. Sobald man lebt, kommt man ins Buch des Lebens.

Das Buch des Lebens im AT war das Buch der Glieder des atl. Volkes Gottes. Alle Glieder des Volkes, die lebten, standen im Buch. Man kommt hinein, sobald man Glied des Gottesvolkes wird. Man wird gelöscht, sobald man aus der Volksgemeinschaft ausgerottet wird. Die Seele, die sündigt, muss sterben. Die Gerechten bleiben im Buch. Die

im Buch Geschriebenen werden schlussendlich das Heil erlangen.

2M 32,32.33: „Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben wolltest! ... Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Und der HERR sagte zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus meinem Buch löschen.“

Ps 69,28: „Lass sie gelöscht werden aus dem Buch des Lebens und nicht eingeschrieben mit den Gerechten!“

Jes 4,3: „Und es wird geschehen, wer in Zijon übriggeblieben und wer in Jerusalem übriggelassen ist, wird heilig heißen, ein jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem.“

Dan 12,1: „Und in jener Zeit wird dein Volk gerettet werden, ein jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.“

Hes 13,9: „... und meine Hand wird gegen die Propheten sein, die Nichtiges schauen und Lüge wahr sagen. Im Rate meines Volkes sollen sie nicht stehen und in das Buch des Hauses Israels nicht eingeschrieben werden, und in das Land Israels sollen sie nicht kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr bin, Jahwe.“

Ein Israelit kann seine Gliedschaft im Volk Gottes verlieren, kann aus der Mitte des Volkes ausgerettet werden.

5M 9,14: „Lass ab von mir, dass ich sie vertilge und ihren Namen unter dem Himmel lösche“. Vgl. 29,19.20.

Gott weiß alles im Voraus (Ps 139,16), und er hat einen Plan für mein Leben. Aber *Vorherwissen* ist nicht notwendigerweise *Vorherbestimmung*. Ich kann den göttlichen Plan für mein Leben verfehlen, kann durch mein falsches Verhalten wenig brauchbar werden oder gar unbrauchbar. Vgl. Jk 4,2.3.

Im Buch des Lebens der Erlösten im Neuen Testament stehen alle Glieder des neutestamentlichen Gottesvolkes: Php 4,3. Wie kommt man hinein? – Man steht nicht von Vornherein drinnen. Man wird eingetragen:

„Freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen in den Himmeln geschrieben wurden.“ (Lk 10,20; vgl. „in den Himmeln eingetragen“. Heb 12,23).

Wer gerettet wird, wird ins Buch eingetragen. Wer nicht gerettet ist, kommt nicht in das Buch. Die Erlösten sind gleichsam in Gottes Gedächtnis eingraviert. Er ist für sie da.

Die tatsächliche Eintragung anlässlich der Heilswende ist nicht zu verwechseln mit der *Vorauskenntnis* Gottes. Im Sinne der *Vorauskenntnis* Gottes stehen die Geretteten von Ewigkeit im „Buch“ Gottes; in diesem Sinne wurden sie nie eingetragen, denn Gott wusste immer schon von ihnen und ihrer Umkehr; er kannte uns in diesem Sinne schon lange vor unserer Existenz.

Off 13,8: „...alle, die auf der Erde wohnen, werden ihm huldigen, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an.“

Off 17,8: „... und die Bewohner der Erde, deren Namen nicht im Buch des Lebens geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, ...“ Die Ungläubigen standen nie im Buch des Lebens, von Grundlegung der Welt an nicht. Sie wurden nie eingetragen. Die Geretteten stehen im Sinne der *Vorauskenntnis* Gottes im „Buch“, nicht im deterministischen Sinne. Faktisch werden sie erst bei der persönlichen Heilswende eingetragen.

– *Thomas Jettel*

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Deine Charakterformung ist dem Herrn viel wichtiger als deine Arbeit für ihn.
- Das Leben zu leben ist völlig unmöglich. Wir sind auf Gottes Gnade angewiesen.
- Immer für andere da zu sein, das ist das Christenleben. Anders geht es gar nicht.
- Versteife dich nicht auf die Dinge, die du für den Herrn tust. Sei offen, beweglich und vor allem habe immer viel Zeit für die Gemeinschaft mit dem Herrn.
- Solange eine Frau heranwachsende Kinder hat, sind diese ihre Arbeit im „Werk des Herrn“. Dieser Arbeit soll sie sich ganz widmen – und sich nicht ablenken lassen durch zu viel sonstige Arbeit „im Werk des Herrn“.
- Prioritäten in Beziehungen: Zuerst die Beziehung zu Gott, dann die Beziehung zu deinem Ehepartner, dann die Beziehung zu deinen Kindern, dann die Beziehung zu Glaubensgeschwistern und anderen Menschen in deiner Umgebung.
- Prioritäten im Dienst: An erster Stelle steht die Umformung des Charakters in Christi Bild. Tue die Arbeit, die *Gott* dir auferlegt.
- Wenn du deine Zeit damit zubringst, Dinge zu tun, die nicht primäre Wichtigkeit haben, wirst du das Wichtige, das Gott für dich zu tun hat, nicht tun – und Gottes Ziel und Plan mit dir verfehlen. Wer sich im Krieg ablenken lässt, verliert die Schlacht. – n. W. MacDonald
- Es ist Sünde, von Jesus Christus nicht begeistert zu sein. – W. MacDonald
- Wenn Sie Ihre Bibel lesen, lesen Sie sie so, als ob Sie sie zum ersten Mal lesen würden. – HJ
- Wir Menschen sind stark verführungsanfällig. Zu 98% teilen wir die Gene von Schafen. Die sind kurzzeitig und auf Führung angewiesen. –
- Das Reden kommt einem von selbst. Aber es kostet ein gutes Stück Erziehung, das Schweigen zu lernen. – Spurgeon
- Wir sollten unsere Mitmenschen wie Spiegel verwenden, in denen wir unsere eigenen Fehler erkennen, und das bei uns selbst bessern, was wir an ihnen wahrnehmen. – Spurgeon

„Unterwegs notiert“ ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Hrsg: Thomas Jettel (Breitstr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 301 0215; jettelthomas@sunrise.ch), Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; hj.jantzen@uniserve.com). Beiträge zum Inhalt bitte an den Hrsg. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 68491500; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne Weiteres abbestellen.